



Der Automobilismus ist zu einer suggestiven Macht geworden, der wir alle unterliegen. Das Geleitwort: „Mensch, jib doch Jas!“ das der Berliner dem seinen Wagen langsam und krampfhaft-ängstlich durch die verkehrsreichen Straßen steuernden Neuling mit auf den Weg gibt, bezeichnet charakteristisch das Bedürfnis nach Schnelligkeit, von dem ein ganzes Volk erfaßt ist. Unsere Zeitgenossen können sich auch heute gar kein Schneckentempo mehr gestatten, wollen sie nicht von anderen, schnelleren überholt werden, sie müssen energisch, zielbewußt, entschlußkräftig vorwärts und dürfen sich von keinem an den Wagen fahren lassen! Aber Vorsicht, daß sie es selber auch nicht tun! . . . „Jib Jas, Mensch, aber an richtiger Stelle!“

Die Wahl eines Autos gleicht einer Verlobung — sein Kauf einer Heirat! Aber die Hochzeitsfeier ist — wie üblich! — nur das Vorspiel, auf die Besitzergreifung kommt alles an! Man muß sein Auto . . . zu nehmen verstehen!

Wie hübsch sieht doch so ein bräutliches Auto bei der Verlobung aus! Kein Fleck, kein Stäubchen ist auf seinem schönen Kleid zu sehen! Es ist geschminkt, ja, man kann sogar ruhig behaupten, daß es ziemlich starke Farben aufgetragen hat. Aber trotzdem ist es jung und unberührt! Dabei durchaus geneigt, sich führen zu lassen.

Wonniger, suggestiver Honigmond im Anfang, dem leider später an Wegbiegungen und Straßenkreuzungen oft unglückliche Verbindungen und Scheidungen folgen. Ein Auto läßt sich eben nicht so mir nichts dir nichts von dem ersten besten nehmen. Nur wenn man sich mit ihm versteht, läßt es sich leiten. Debütanten erliegt es noch, aber keinen Ignoranten.

An Auto-Suggestionen leiden Männer genau so wie Frauen. Ja, die „Krankheit“ nimmt ungeheure Proportionen an. Wenn der unpäßliche Automobilist am Montag noch ganz klein ist, so ist er am Dienstag schon groß, am Mittwoch enorm, am Donnerstag gigantisch, am Freitag erschreckend, und am Sonnabend monströs. Am Sonntag, dem Tag des Herrn von der Landstraße, an dem es absolut verboten ist, sich auszuruhen, kommt dann die Katastrophe!

Viel hängt aber auch von der Lehrkraft ab, die suggestiv und sukzessiv wirken soll. Bemitleidenswerte Resultate sind beobachtet worden, wenn der Mann seiner Frau das Chauffieren beibringen wollte. Eine diesbezügliche Statistik klärt uns darüber auf. Von 367 Ehemännern, die ihren Gattinnen die Führung eines Autos lehren wollten, sind 212 in dem darauffolgenden halben Jahr von ihnen betrogen worden, 32 starben eines gewaltsamen Todes, und neun mußten in eine Irrenanstalt gebracht werden. Nervös und ungeduldig, gibt die Frau natürlich immer dem ehelichen Lehrer die Schuld an beklagenswerten Irrtümern: „Nie werde ich bei dir etwas lernen! . . . Du erklärst mir ja alles falsch . . .“ usw., und es wäre daher der Weiblichkeit im allgemeinen der Rat zu geben, den Unterricht dem Hausfreund zu übertragen.

Trude John.